

Maria Gehrig



Mutige Frauen ihrer Zeit

Schicksale und Lebensgeschichten

Ein biographischer Streifzug durch sechs Jahrhunderte

verlag regionalkultur

Inhalt

Grußwort	3
Vorbemerkung der Autorin	6
Einführung	10
Zwischen Mittelalter und Neuzeit	14
Pfalzgräfin Johanna	18
Elisabeth Silbereisen.....	28
Amalia von Neuenahr-Alpen.....	38
Zwischen Aufklärung und Biedermeier	48
Marianne Kraus.....	52
Auguste Pattberg	62
Victoire zu Leiningen.....	72
Auf dem Weg in die Moderne	82
Katharina Hinkel.....	86
Augusta Bender	96
Susanna Stern	106
Maria Rigel.....	116
Schwester Sophia.....	126
Maria Bernauer	136
Modernität und Emanzipation	146
Juliana von Stockhausen	150
Edith Freifrau Rüdts von Collenberg.....	160
Susanne Everth-Schulz.....	170
Ilse Pusch	180
Bewahren und Aufbrechen	190
Gertrude Reum.....	194
Schwester Gebharda	204
Fanny Morweiser.....	214
Silvia Neid.....	224
Anmerkungen	234

Burg zu Burghausen hingegen dient als Familienschloss.

Johanna wird als kleines Mädchen gern von der Burg hinab auf die Salzach geschaut haben, die sich im Tal in Richtung Österreich schlängelt. Hoch über dem Fluss nahe Burghausen thront die prächtige mittelalterliche Burg, in der Johanna 1413 das Licht der Welt erblickt. Hier residiert ihr Vater Herzog Heinrich XVI. von Bayern-Landshut (1386–1450). Er ist der erste der drei „reichen Herzöge“, die Bayern-Landshut im 15. Jahrhundert regieren.

Mit der Heirat von Margarete von Österreich (1395–1447), der Tochter Herzog Albrechts IV. von

Österreich aus der Dynastie der Habsburger und dessen Gattin Johanna Sophie von Bayern aus der wittelsbachischen Linie Straubing-Holland, macht Heinrich der Reiche eine gute Partie. Diese Hochzeit findet im November 1412 in Landshut, der Hauptresidenz, statt.

Danach ziehen Heinrich und Margarete auf die Zweitresidenz in Burghausen. Dennoch werden Johanna und ihre Geschwister zeitweise wohl auch Landshut

besucht haben, das sich im Mittelalter zu einer florierenden Stadt entwickelt. So ist Landshut ab 1231 Residenz der Wittelsbacher und bis 1255 zugleich Hauptstadt des Herzogtums Bayern. Der Lage an der Isar und am Kreuzpunkt alter Handelsstraßen

verdankt die Stadt ihren raschen Aufschwung. Johanna dürfte den Anfang der glanzvollsten Zeit Landshuts noch in der Heimat miterlebt haben. Unter der Herrschaft der drei reichen Herzöge Heinrich (Vater), Ludwig (Bruder) und Georg (Neffe) in der Zeit von 1393–1503 erlangte die Stadt sowohl Wohlstand als auch hohe politische Bedeutung.

Johanna ist die Älteste von insgesamt sechs Geschwistern. Freud und Leid liegen nah beieinander. Der 1414, ein Jahr nach ihr, geborene Albrecht stirbt 1416, ebenso der 1415 geborene Friedrich. Im Jahr 1417 erblickt Johannas Bruder und spätere Thronfolger Ludwig (†1479) das Licht der Welt. Von den beiden noch folgenden Schwestern erreicht Elisabeth (1419–1451) das Erwachsenenalter, während Margarete (*1420) schon früh stirbt.



Pfalzgräfin Johanna, Gemälde von Julius Zimmermann. Herkunft 1804 aus Schloss Neuburg an der Donau.

nen, in ihrer „Déclaration des droits de la femme et de la citoyenne“ die volle Gleichstellung der als unmündig geltenden Frauen. Frankreich wurde ein bürgerlicher Verfassungsstaat. Bereits 1787 war die politische und rechtliche Grundordnung der Vereinigten Staaten von Amerika, die als selbständiges Gebilde aus dem Unabhängigkeitskrieg von 1776 gegen Großbritannien hervorgegangen waren, in einer Verfassung im Geist der Aufklärung festgehalten worden.

Während sich diese Ordnung in den USA stabilisierte, blieb die Situation in Frankreich unruhig. Befeuert durch den Ersten Koalitionskrieg (1792–1797) europäischer



Maria Theresia (1717–1780) war Regentin der Habsburgermonarchie und bedeutendste Herrscherin des aufgeklärten Absolutismus.

Mächte gegen Paris und von einer Angst vor inneren Gegnern getrieben radikalisierte

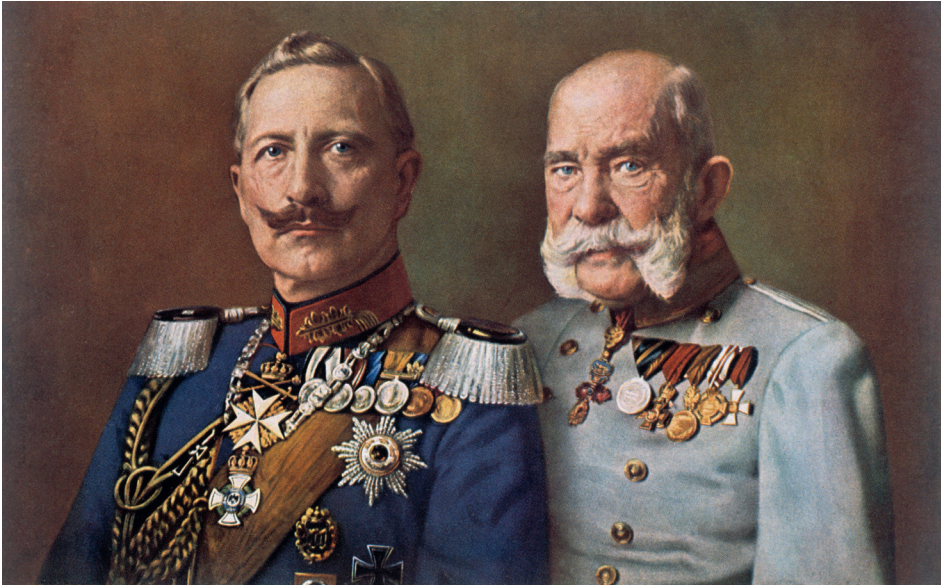
sich die Revolution in einem Terrorregime. Tausende Menschen wurden durch die



Kaiser Napoleon I. Bonaparte (1769 – 1821) ordnete die Landkarte Europas neu und schuf mit dem Code civil die Grundlage für das moderne Zivilrecht.

Guillotine hingerichtet. Zu den prominentesten Opfern zählte das Königspaar Ludwig XVI. und Marie-Antoinette. Nach Ende der Terrorherrschaft 1794 führte das Land ein Direktorium, bis Napoleon Bonaparte 1799 die Macht übernahm. Der aus Korsika stammende General hatte sich schon im Ersten Koalitionskrieg einen Namen gemacht. Als Erster Konsul konnte er auch den Zweiten Koalitionskrieg (1799–1802) erfolgreich beenden. Im Frieden von Lunéville 1801 wurde das bereits seit 1794 französisch besetzte, linksrheinische Gebiet des Heiligen Römischen Reiches Frankreich einverleibt. Die damit einhergehenden Verluste größerer Territorialherren erfuhren durch die Säkularisation geistlicher und die Mediatisierung kleinerer weltlicher Herrschaften rechts des Rheins Kompensation. In unserer

Region stellt das kurzlebige Fürstentum Leiningen (1803–1806) ein derartiges Beispiel dar. Die Ursprünge der weit verzweigten Leiningen sind im nordöstlichen Pfälzerwald zu suchen. Sitz der in den Odenwald verpflanzten Fürsten der Linie Leiningen-Dagsburg-Hardenburg ist bis heute das unterfränkische Amorbach. Sanktioniert wurde das Ergebnis des Friedensschlusses von 1801 im Reichsdeputationshauptschluss von 1803, in dessen Folge auch die Kurpfalz zerschlagen wurde. Deren rechtsrheinische Gebiete gingen an die kurfürstlich gewordene Markgrafschaft Baden. 1806 hörte das Heilige Römische Reich deutscher Nation auf zu existieren. Der Habsburger Franz II. hatte die Reichskrone niedergelegt. Napoleon, seit 1804 Kaiser der Franzosen, ging zuvor aus der Schlacht bei Austerlitz 1805 siegreich hervor. Seine Verbündeten im Dritten Koalitionskrieg, Württemberg, Bayern und Baden, profitierten territorial, ihre Herrscherhäuser erfuhren eine Rangerhöhung. Die beiden erstgenannten Länder wurden zu Königreichen, Baden zu einem Großherzogtum innerhalb des 1806 geschaffenen und von Frankreich abhängigen Rheinbundes. Opfer dieser Neuordnung war u.a. das Fürstentum Leiningen, dessen Territorium größtenteils unter badische Herrschaft geriet. Auch die Orte der Reichsritterschaft im heutigen Landkreis wurden Baden zugeschlagen. Mit dem Sieg im Vierten Koalitionskrieg gegen Preußen und Russland 1807, der mit großen Verlusten für Preußen einherging und dessen Regierung zu tiefgreifenden Reformen in Staat und Verwaltung veranlasste, stand Napoleon auf dem Höhepunkt seiner Macht. Der



Kaiser Wilhelm II. (1859 – 1941) und Kaiser Franz Joseph I. (1830 – 1916).

rika und Asien verbunden war, etablierte sich Deutschland als weiterer europäischer Akteur mit kolonialen Ansprüchen. Christliches Sendungsbewusstsein und ein zivilisatorisches Überlegenheitsgefühl gegenüber den „Naturvölkern“ verbanden sich mit handfesten wirtschaftlichen und machtpolitischen Interessen.

Sowohl innen- als auch außenpolitisch prägte Reichskanzler Otto von Bismarck die ersten zwei Jahrzehnte der konstitutionellen Monarchie. Mit seinem Bündnissystem sorgte er für relative Stabilität im europäischen Mächtekonkordat, die mit seiner Entlassung durch Kaiser Wilhelm II. 1890 zu schwinden begann. Erbitterte innenpolitische Gegner des „Eisernen Kanzlers“ waren die Sozialdemokraten mit der SPD. Diese war aus dem Zusammenschluss des 1863 von Ferdinand Lassalle gegründeten Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins (ADAV)

und der 1869 entstandenen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands (SDAP) im Jahr 1875 hervorgegangen, damals noch unter der Bezeichnung Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands (SAP). Trotz des von 1878 bis 1890 geltenden Sozialistengesetzes und einer befriedenden Sozialgesetzgebung konnte sich die SPD bis 1912 zur stärksten politischen Kraft entwickeln. Auch die 1870 gegründete katholische Zentrumsparterie zählte zu den Gegnern Bismarcks, der sich im „Kulturkampf“ vor allem auf Konservative und Nationalliberale stützte und dem Zentrum u.a. Ultramontanismus vorwarf, also politische Abhängigkeit von päpstlichen Weisungen aus Rom. Bereits in den 1850er- und 1860er Jahren tobte in Baden ein Kulturkampf zwischen katholischer Kirche und der Karlsruher Regierung.

Die Kämpfe um Kolonien und um politische und wirtschaftliche Einflussphären auf dem

Globus führten fast zwangsläufig zu diplomatischen und auch kriegerischen Konflikten um die Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert. Das Flottenwettrennen zwischen Deutschland und Großbritannien war ein Anzeichen für die zunehmend aufgeheizte politische Stimmung in Europa. Gleichzeitig breitete sich angesichts der beschleunigten Technisierung, Verstädterung und der damit einhergehenden Entfremdung des Menschen von seiner bisherigen Lebenswelt in manchen Kreisen des Bürgertums ein Kulturpessimismus aus. Neue Lebensentwürfe, wie sie die verschiedenen Bewegungen der Lebensreform vertraten, wurden konkret ausprobiert. Die Kleidungsreform etwa trug zur Befreiung der Frauen vom einengenden Korsett bei. Die geäußerte Kultur- und Zivilisationskritik konnte aber auch antimoderne Züge annehmen.

Das Attentat vom 28. Juni 1914 auf den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand und seine Frau Sophie in Sarajevo löste eine Kaskade diplomatischer Verwicklungen unter den europäischen Großmächten aus, die schließlich zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs führten. Die in Teilen der Bevölkerung verbreitete Kriegsbegeisterung wich schnell einer Ernüchterung wegen der bisher nie dagewesenen Materialschlachten, der zurückkehrenden Kriegskrüppel und Millionen toter Soldaten und Zivilisten. Verdun und Isonzo sind Chiffren der verlustreichen Stellungskämpfe. Die Versorgung mit Lebensmitteln verschlechterte sich im Lauf des Kriegs zusehends, wie der Steckrübenwinter 1916/17 die deutsche „Heimatfront“ spüren ließ. Russland schied im März 1918 mit dem Friedensvertrag von Brest-Litowsk aus dem Krieg aus, nachdem dort die Oktoberrevo-



Königin Victoria (1837 – 1901) regierte das Vereinigte Königreich 64 Jahre lang und prägte eine ganze Epoche. Sie war Tochter von Victoire zu Leiningen (1786-1861).

lution unter der Regie Lenins am 7. November 1917 zu einem gewaltsamen Umsturz geführt hatte.

Im Herbst 1918 wurde die militärische Lage des Deutschen Reichs und seiner Verbündeten aussichtslos. Wilhelm II. setzte im Rahmen parlamentarischer Reformen Max von Baden als Reichskanzler ein. Inzwischen kam es zu Aufständen unter Arbeitern und Soldaten. Am 9. November verkündete Max von Baden die Abdankung des Kaisers und übergab sein Amt als Reichskanzler an Friedrich Ebert. Philipp Scheidemann, wie Ebert Sozialdemokrat, rief am gleichen Tag in Berlin die Republik aus. Die Novemberrevolution beendete die Monarchie.